

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister und die Magistrate
des Kreises.

Nach Beschluß des Kreistags kommt im laufenden Rechnungsjahr eine Kreissteuer von $13\frac{1}{2}$ Proz. der direkten Staatssteuern zur Erhebung und zwar $7\frac{1}{2}$ Proz. zu Provinzial- und 6 Proz. zu Kreisziwecken.

Die Abgabe berechnet sich auf zusammen 53 903,28 Mk. und verteilt sich unter Zugrundelegung der nach § 7 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906 (G.-S. S. 159) Kreisabgabenschuldigen Steuerbeträge auf die einzelnen Gemeinden des Kreises wie nachstehend angegeben:

1. Allenborn	522,77	37. Rabenmühlen	210,80
2. Andorf	75,03	38. Randeln	249,03
3. Arnborn	165,09	39. Ranberbach	364,34
4. Ballersbach	353,68	40. Miedenbach	151,09
5. Beilstein	264,30	41. Mertenbach	430,48
6. Bergebersbach	192,76	42. Mündshausen	158,95
7. Bieden	444,74	43. Kantenbach	745,87
8. Breitscheid	542,38	44. Nenderoth	223,67
9. Burg	1068,76	45. Niedertröppbach	160,98
10. Dillbrecht	299,96	46. Riederfeld	1820,53
11. Dillenburger	19084,99	47. Oberndorf	172,94
12. Donsbach	346,67	48. Obertröppbach	214,62
13. Driedorf	463,01	49. Odersfeld	2501,—
14. Eibach	827,62	50. Odersberg	101,—
15. Eibelshausen	1007,38	51. Ofßlin	218,37
16. Eiershausen	255,76	52. Ofenbach	392,31
17. Eichenroth	587,38	53. Rabenscheid	110,12
18. Erdbach	261,81	54. Rittershausen	350,81
19. Fellerdilln	194,62	55. Rodenbach	218,88
20. Flaumersbach	186,86	56. Rodenberg	66,69
21. Fleisbach	451,37	57. Rodenroth	156,40
22. Frohnhausen	647,67	58. Roth	137,53
23. Guntersdorf	116,92	59. Schönbach	302,59
24. Gusterhain	109,31	60. Schöpselben	395,24
25. Gärten	99,02	61. Seilhofen	77,30
26. Haiger	3757,61	62. Sinn	3059,09
27. Haigerfelbach	172,32	63. Steinbach	142,79
28. Heiligenborn	86,29	64. Steinbrücken	627,48
29. Heisterberg	52,56	65. Straßersbach	1270,48
30. Herborn	8775,63	66. Tringenstein	214,95
31. Herbornfelbach	677,24	67. Uldersdorf	295,72
32. Hirschberg	101,20	68. Hebernthal	188,89
33. Hirszenhain	487,40	69. Waldbach	70,91
34. Horbach	71,09	70. Wallenfels	115,78
35. Hohenroth	252,73	71. Weidelbach	165,12
36. Hungenbach	614,47	72. Wiffenbach	389,13

Ich erlaube, die Gemeinderichter anzuweisen, diese Beträge unter Abzug der von einigen Gemeinden bereits geleisteten Teilzahlungen binnen sechs Wochen an die Kreiscommunalkasse hiersebst porto- und bestellgeldfrei einzubringen.

Für Gemeinden, welche bereits Teilbeträge eingezahlt haben, wird die Ablieferungsfrist bis zum 1. November d. Js. verlängert.

Diffenborg, den 14. Juli 1914.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses: J. B.: Jacobi.

Bekanntmachung.

Wie in den Vorjahren, wird auch in diesem Jahre in der Zeit vom 2. bis 14. November bei dem Seminar für Städtebau an der technischen Hochschule in Berlin ein Vortragszyklus über ausgewählte Kapitel des angewandten Städtebaues veranstaltet. Neben den Vorträgen finden auch wieder seminareisiche Uebungen in der Bearbeitung von Stadt- und Ortsbebauungsplänen statt.

Dillenburg, den 15. Juli 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Jacobi.

Bekanntmachung.

Der Hesseu-Rassauischen Ueberlandzentrale G. m. b. H. in Oberscheld ist heute die Genehmigung zur Inbetriebnahme ihrer Hochspannungs-Freileitung Donsbach-Breitscheid erteilt worden. Die Leitung wird von Freitag dieser Woche ab in Benutzung genommen werden.

Bei dieser Gelegenheit mache ich auf die Gefahren aufmerksam, die durch Beschädigungen oder Störungen der Leitung entstehen können. Insbesondere wird vor dem Steigen der Masten, dem Berühren der Leitungen, sei es auch mit Peitschen und Stangen etwa von beladenen Heu- oder Fruchtwagen aus, dem Zertrümmern der Isolatoren durch Steinwürfe, dem Werfen der Leitungen mit Draht und dem Aufhängenlassen von Drachen im Gebiete der Leitungsanlage dringend gewarnt. Abgesehen von den hohen Strafen, die wegen der Beschädigung der Leitung verhängt werden, können nicht allein die Personen, die die Beschädigung vornehmen, sondern u. A. die in den angeschlossenen Werken beschädigten Personen zu Schaden kommen.

Dissenburg, den 20. Juli 1914

Der Kgl. Landrat: J. B.: Jacobi.

Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

— Das neue deutsche Linien Schiff „Großer Kurfürst“ hat seine erste Probefahrt beendet, die zur vollen Zufriedenheit ausgefallen ist. Mit diesem „Großen Kurfürst“ gelangt das erste Schiff der „König“-Klasse zur Ablieferung, die einen verbesserten Typ der neuen „Kaiser“-Klasse darstellt. Während die Schiffe der „Kaiser“-Klasse bei einer Länge von 172 Meter, einer Breite von 29 Meter und einem Tiefgang von 8,3 Meter ein Displacement von 24 700 Tons haben, sind die Linien Schiffe der „König“-Klasse auf eine Wasserverdrängung von 25 800 Tons konstruiert bei

einer Länge von 175 Meter, einer Breite von 29,5 Meter und einem Tiefgang von 8,3 Meter. Die Besatzung des „König“ Schiffe wird 1100 Mann umfassen.

Wirtschaftliche Folgen der politischen Ungewißheit. Unser Wirtschaftsleben kann alles ertragen, nur nicht die Ungewißheit. Als seiner Zeit der Burenkrieg begann, begrüßten ihn die Börsen mit einer Hauffe, denn sie sagten, hat der Krieg angefangen, muß er auch einmal aufhören. Die Schwüle und politische Hochspannung, die seit der Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers von Oesterreich-Ungarn über Europa schweben, haben einen unerträglichen Zustand der Ungewißheit geschaffen, der gewaltige Werte, nicht zum wenigsten solche deutschen Nationalvermögens, vernichtet. Seit dem Ausbruch des Balkankrieges, ja seit der Marokko-Krise haben wir wiederholt ähnliche Spannungen der allgemeinen Nervosität durchlebt. Sie waren oft stärker, als es bis zum Augenblick die gegenwärtige ist, und sind ohne Katastrophen vorübergegangen. — Ruhige Besonnenheit ist daher dringend geboten, gemäß den Worten des zweiten deutschen Reichskanzlers, des Grafen Caprivi, wir tun unsere Schuldigkeit, „beruhigen können wir uns später immer noch“. Wie groß der bisher seit dem Tode des österreichisch-ungarischen Thronfolgers angerichtete Schaden ist, zeigt ein Blick auf den Kurszettel. Mit Ausnahme von Deutscher Reichsanleihe, die um 0,80 auf 99,60 Prozent zu steigen vermochte, haben die Aktion der berühmtesten Banken und Industrie-Firmen erhebliche Kursverluste erlitten, gaben Diskontogefellschaft 2,38, Deutsche Bank 3,50, Daimler Motoren 13, Affumulatorienfabrik 18, deutsche Waffen und Munition 20, Orientbahnen sogar über 21 Prozent nach. Bei dem fortschreitenden Rückgange läßt sich gar nicht absehen, wie groß die Gesamtverluste einmal sein werden.

— **Kriegsmaterial-Lieferungen.** Die bulgarische Heeresverwaltung hat in den letzten Tagen der Firma Krupp in Essen Geschütz- und Kriegsaufträge in Höhe von über 80 Millionen Lire in Auftrag gegeben. Auch die deutschen Munitionsfabriken erhielten, wie aus besser Quelle gemeldet wird, Aufträge des bulgarischen Kriegsministeriums mit absofizierter Lieferfrist.

— **Wehrbeitrag und Ausländer.** Wie man erfährt, haben außer Rußland und Frankreich auch England, Dänemark und Serbien gegen die Erhebung des deutschen Wehrbeitrags von Angehörigen ihrer Staaten Einspruch erhoben. — Die Reichsregierung hat den russischen Vorschlag einer Unterbreitung des Wehrsteuerprotestes an das Schiedsgericht im Haag ablehnend beantwortet.

— **Oesterreich und Serbien.** In den Berliner politischen Kreisen wird behauptet, daß der von Oesterreich demnächst in Belgrad vorzunehmende Schritt die Spannung zwischen den beiden Staaten zwar vorübergehend erhöhen könnte, daß die entstehende Krise jedoch auf Oesterreich-Ungarn und Serbien beschränkt bleiben würde, zumal angenommen wird, daß der Wiener Schritt wenig auf

nommen werden kann, daß der Wiener Schritt, wenn auch in bestimmter, so doch in höflicher Form gethan worden wird und daß seine Berechtigung schließlich auch in Serbien an erkannt werden muß. — Die deutschen Börsen verkehrten am Montag zunächst in stauer Stimmung, obwohl

neue politische Ereignisse, die Beunruhigung hätten hervor-
rufen können, nicht vorlagen. Die amtliche Warnung de-
„Nordd. Allg. Ztg.“ an Serbien, durch rechtzeitiges Ein-
senken das Entstehen einer ernstern Krisis zu verhüten, um
ihre Erwartung, daß die Auseinandersetzungen, die zwischen
Österreich und Serbien entstehen könnten, isoliert blieben
wurden von den nervös überreizten Börsen pessimistisch

wurden von den netos ^{ausgerollten} aufgefist und ohne jeden Grund als Ankündigungen kriegerischer Verwickelungen gedeutet. In Birklichkeit erhofften die amtsichen Stellen Deutschlands eine gütliche Beilegung der vorhandenen Schwierigkeiten und haben das auch durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ ausdrücklich erklären lassen. Später erkannten die Börsen wohl auch die Grundlosigkeit ihrer Erregung und gewannen größere Festigkeit.

— **Italien.** Die Regierung hat für 2300 Eisenbahnbeamten Einberufungsbefehle zu militärischen Übungen ausgeben. Dieselben stehen vom Einberufungstage an unter dem Kriegrecht. Die Dauer der Übungen soll vier Wochen betragen. Den Einberufenen wurde unter Hinweis auf die Kriegsgesetze bekannt gegeben, daß sie aus der sozialdemokratischen Eisenbahner-Abteilung der Vereinfachung ihrer Stellung ausreichten.

— **Poincarre in Peterhof.** Bei herrlichem Sommerwetter traf der französische Panzer „Trance“ mit dem Präsidenten Viviani am Bord am Montag gegen Mittag in der Petersburger herabgeordneten Kriegsflotten-Kronstadt im Hinn

Petersburg orgelagerten Kriegsschiffe Kronstadt im Himm-
schen Hafen ein. Die Petersburger waren überaus zahlreich
zur Begrüßung des Präsidenten an den Quaimauern er-
schienen. Auf der Reede lag das aus fünf Panzerkreuzern
zusammengesetzte russische Begleitungsgeschwader. Während
der Einfahrt der russischen Gäste wurde ein Salut von
Schiffen abgegeben. Sämtliche Forts Kronstadts antworteten
ebenfalls. Nach Beendigung des Saluts warf das französische

ten. Nach Erwidern des Saluts warf das französische Geschwader, das aus drei Linien Schiffen und zwei Torpedobooten besteht, Unter. Marineminister Admiral Brigue witsch und der französische Vorgesetzte Paleologue begab sich auf einer Yacht zur Begrüßung der Gäste an Bord des „France“. Um 2 Uhr kam der Zar auf der Kaiserjacht „Alexandria“ von Peterhof. Unter den Klängen des Hymnus „Gott erhalte den Kaiser“ begab sich der Präsidium

lutionsliedes, der „Marzellaise“, begab sich der Präside
Poincarée an Bord der „Alexandria“, wo eine herzliche
grüßung der beiden Staatsoberhäupter stattfand. In offener
Coupée, in der Herr Poincarée zur Rechten des Zar
Platz genommen hatte, erfolgte die Fahrt nach dem groß
Palais der Sommerresidenz Peterhof. Nach der Anfun

darobst begab sich der Präsident zunächst in die ihm zur Verfügung gestellten Gemächer. Darauf machte er der Jarin Alexandra, die in einem anderen Flügel des Palastes Wohnung genommen hatte, seine Aufwartung. — Abends fand die große Galatafel statt, bei der die von den zuständigen Ministern ausgearbeiteten und von den Staats- oberhäuptern gebilligten, in jedem Worte peinlich genau abgewogenen Trinksprüche ausgetauscht wurden. Selbstverständlich betonten beide Trinksprüche die Festigkeit und Unauflöslichkeit des Zweibundes, der den stärksten Hort des Friedens darstelle und das politische Gleichgewicht der europäischen Großmächte gewährleiste. Trinksprüche sind keine detaillierten politischen Programme, sondern nur ein Niederschlag der allgemeinen Stimmung. Diese ist natürlich ungemein herzlich. Rußland und Frankreich bemühen sich umso mehr, den Eindruck vollständiger Einmütigkeit und Friedfertigkeit zu erwecken, als ihnen daran gelegen ist, England als den Dritten im Bunde zu gewinnen. Daß dieser Wunsch noch immer nicht in Erfüllung gegangen ist, bezeugen sämtliche Petersburger Blätter mehr oder minder deutlich in ihren Begrüßungsartikeln. — Die Begrüßungsartikel der Petersburger Presse hoffen, daß die Politik der Nachgiebigkeit des Zweibundes, dem England sich endlich anschließen müsse, aufhöre. Die Triplealliance wolle jedoch nichts anderes, als die Sicherung ihrer eigenen Grenzen. Rußland und Frankreich würden ihre weitere Friedenspolitik hoffentlich mit größerer Einigkeit und Festigkeit verfolgen. Die französischen Blätter fahren fort, zur Feier des Besuchs ihres Präsidenten beim Jaren die militärische Stärke Rußlands zu verherrlichen. Rußland verfüge über 44 Armeekorps, davon mächten 12 in Asien und 2 in Petersburg und Finnland bleiben. Seine rumänische Grenze brauche es jetzt nicht mehr zu schützen, sondern könnte gegebenes Falles 30 Armeekorps gegen Deutschland und Oesterreich ins Feld stellen. Rußland fühle sich so stark, daß es von Frankreich nur die Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit und möglichst schnelle Beseitigung der im Senat zu Paris aufgedeckten Schäden verlange. Zu Studienzwecken, richtiger wohl zur Kontrolle, wird sich im August abermals eine Abordnung des russischen Generalstabes nach Frankreich begeben. — Der französische Ministerpräsident Viviani hat als echter Demokrat den Jaren bitten lassen, von der Verleihung jeder Ordensauszeichnung an ihn abzusehen. Er wird irgend einen Grund vorzubringen zur Entwertung erhalten.

— **Gegen die Soldaten-Mißhandlungen.** Die durch die Presse gegangene Mitteilung, daß das Kriegsministerium im Anschluß an den Rosa Luxemburg-Prozeß einen neuen Erlass zur Bekämpfung der Soldatenmißhandlungen herausgegeben habe, entspricht in dieser Form nicht den Tatsachen.

ausgegeben habe, entspricht in dieser Form nicht den
sagen. Das Kriegsministerium hat vielmehr, wie die Tele-
graphen-Union nach Erkundigungen an zuständiger Stelle er-
fährt, bereits am 28. Mai eine neue Verordnung gegen die
Soldatenmisshandlungen ergehen lassen, in der pflichtgemäß
darauf hingewiesen wird, daß Mißhandlungen mit aller
Schärfe entgegenzutreten sei. Mit dem Großherzog von Luxemburg

Prozeß hat der Erbs nicht das mindeste zu tun.
— Auch der russische Marinetaatze wird gewechselt.
Der bisherige Marinetaatze an der russischen Botschaft zu
Berlin, Fregattenkapitän v. Berens, wurde durch den Kapitän
zur See Rynsski-Korjakoff ersetzt. Bekanntlich wird
auch der in die Landesserratsaffäre Pohl verwickelte Mil-
itärtaatz Oberst Bazarow nicht wieder auf seinen Posten
zurückkehren.

zurückkehren. — In Albanien herrscht entweder für den Augenblick Ruhe oder die Aufständischen haben die telegraphischen Leitungen so vollständig zerstört, daß Nachrichten aus dem Musterlande des Fürsten Wilhelm überhaupt nicht hinausgelangen können. Nach bisher un wider spr ochen gebliebenen Meldungen ist der Vornarch der Epiroten zum Stillstand gekommen. Die Herrschaffen haben wohl von Athen aus einen freundlichen

Die Herrschaften haben wohl von Athen aus einen freundlichen Wink erhalten. Die Aufständischen von Schiat, die infolge einer noch ungeklärten Auffassungsweise Oesterreicher und Deutsche aus der Mächtegruppe ausschließen zu können meinten, der sie die Ehre direkter Verhandlungen identen wollten, haben sich bekehren lassen und wollen jetzt mit den Vertretern sämtlicher Großmächte in Unterhandlungen eintreten. — *Ura* 30, 20. Sept. Für Wilhelm besuchte gestern in Paeletuma der

20. Juli. Fürst Wilhelm besuchte gestern in Begleitung des Bildhauers Gurschner und des österreichischen Artilleriebau-
manns Kralle die Batterie. In dieser Besichtigung waren
auch General de Weer, Major Kroon und der Kommandant der
Artillerie, Fabrian, befohlen. Es war dem Fürsten gemel-
det worden, daß die Geschütze unbrauchbar seien. Die Ge-
schütze, die dem deutschen Reserveoffizier Tasse unterstellt
sind, wurden jedoch als brauchbar für einen dem Fürsten

waren, funktionierten tadellos. Gurschner flüsterte dem Fürsten hörbar zu: „Inzwischen gepumpt“. Bei dem Besuch einer anderen Batterie unter dem Befehl des deutschen Referatsleiters Schöpf erklärte Gurschner, die Anlage der Batterie sei völlig verfehlt. Der Fürst wählte eine neue Reichsstellung aus, ohne auf den Rat der Holländer zu hören. Infolge dessen reichte Fabritius seine Entlassung ein. Auch im Freiwilligenkorps droht infolge

— **Vereinigte Staaten.** In Guatanamo auf Kuba sind von Veracruz 300 amerikanische Seefoldaten eingetroffen als

— In **Mexico** ist die Gegenrevolution prompt zum Ausbruch gekommen. Da Garbajal nur der provisorische und der bisherige Rebellen-Oberbefehlshaber Garzanza der eifrigste Anhänger des Kaisers ist, so drohen die Inter-

Präsident des Landes ist, so richtet sich die Rebellion natu-

gemäß gegen den letzteren. General Pascual Orozco fiel mit 14000 bewaffneten Anhängern von Carranza ab und wird von dem General Cardenas unterstützt. Beide Generale bereiten einen Angriff auf den südlich der Hauptstadt gelegenen mexikanischen Bundesstaat Michoacan vor. Auch der Banditenführer Villa scheint sich der Autorität Carranzas nicht unterordnen zu wollen. Er machte Carranzas' beide größten Feinde, von denen der eine noch dazu der Mörder des Engländers Benton ist, zu Generalen. Ein anderer General brandschatzte die Geistlichkeit, sowie die reichen Einwohner des Landes und nahm ihnen viele Millionen weg. — London, 20. Juli. News zufolge, haben England und Frankreich die Anerkennung der Präsidentschaft in Mexiko beschlossen.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 21. Juli.

(Heuernte.) Aus allen Teilen der Provinz Hessen-Nassau wird gemeldet, daß die Heuernte durchaus reichlich und auch qualitativ sehr befriedigend ausgefallen ist. Auch in hiesigen Kreise ist man mit dem Ergebnis sehr zufrieden.

Eine für Jäger wichtige Gerichtsentscheidung teilt die Jagdzeitung „Hubertus“ mit: Ein Jäger war angezeigt worden, weil er beim Betreten eines Gasthauses sein Gewehr nicht entladen hatte. Das Gericht entzog dem Jäger den Jagdschein auf die Dauer von drei Jahren. Sämtliche Berufungsinstanzen wiesen die Berufung des Verurteilten zurück.

Das Kürassier-Regiment Graf v. Helldorf Nr. 8 in Deuz befehrt am 17., 18. und 19. Juni 1915 die Feier seines hundertjährigen Bestehens. Alle ehemaligen aktiven Offiziere, Reserveoffiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments, die an der Feier teilnehmen wollen, werden hierzu aufgefordert und gebeten, ihre genaue Adresse an das Regiment zu senden. Hierbei ist anzugeben: Vor- und Zuname, Stand, Wohnort, Kreis bzw. Pöfstation, Straße, Hausnummer, Dienstzeit im Regiment, Gedenkstättennummer, letzte Charge, mitgemachte Feldzüge, sowie Orden und Ehrenzeichen. Weitere Mitteilungen gehen dann jedem Angemeldeten zu. Vereinigungen ehemaliger Kürassiere, die an der Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, Listen der Teilnehmer gesammelt einzureichen.

Bekämpfung der Tuberkulose im Kindesalter. Der Frankfurter Verein für Konvaleszenten-Anstalten (Vorstand: Dr. H. Hallgarten) hat im Juni 1914 seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Krankenfürsorge durch die Errichtung einer kleinen Kinderstation von 10–12 Betten in der Heilstätte Ruppertsheim erweitert. Die Station ist im Parterrestock des Frauenhauses untergebracht. Die Kinder nehmen an allen therapeutischen Einrichtungen der Anstalt teil und sind einer gefächsten, durchaus erfahrenen Kinderpflegerin anvertraut. Es sind zur Aufnahme geeignet: Kleinkinder mit Strophulose und nicht zu weit vorgeschrittener aktiver Tuberkulose. Die Kinder tragen Anstaltskleidung, haben später ganz leichte Beschäftigungsarbeiten durchzuführen und bekommen durch Unterricht Gelegenheit, ihre Schulfenntnisse auf dem Laufenden zu erhalten. Die ärztliche Behandlung liegt in den Händen des Chefarztes Dr. Schellenberg. Näheres über Anstaltskosten usw. zu erfragen bei der Geschäftsstelle des Vereins Frankfurt a. M., Stiftstraße 30.

Nauzenbach, 20. Juli. (Kriegerfest.) Bei prächtigem Wetter feierte der hiesige Kriegerverein gestern sein 25jähriges Stiftungsfest. Die Festmusik vollführte die Dillenburg Stadttruppe, und wurden deren Leistungen mit ungeteiltem Beifall bewertet. Um 2½ Uhr bildete sich der Festzug, bestehend aus acht erschienenen Nachbarvereinen, ferner dem hiesigen Turnverein und dem festgebenden Krie-

gerverein, und marschierte unter flott gespielten Märschen durch den Ort nach dem Festplatz. Allgemeines Befremden erregte das Ausbleiben des geladenen Kriegervereins Dillenburg, umso mehr, da dieser Verein bei seinen seitherigen öffentlichen Festlichkeiten, stets auf eine möglichst starke Beteiligung des Kriegervereins Nauzenbach rechnen konnte. Nachdem der Zug auf dem Festplatz angelangt war, begrüßte der Vorsitzende, Herr Thomas, die erschienenen Gäste. Nach ihm ergriff Herr Gewerberat Jädel-Dillenburg als Vorsitzender des Dillkriegerbundes das Wort und sprach in zündender Weise über die Zwecke und Bedeutung des Kriegervereinswesens. Er gratulierte dem Kriegerverein Nauzenbach zu seinem 25jährigen Bestehen, sowie den an der Gründung beteiligten Mitgliedern, die für ihre unermüdete Treue zu dem Verein mit einer Auszeichnung beehrt wurden. Der Redner ermahnte alle zu fester Treue für Kaiser und Reich und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Der nunmehrige weitere Verlauf des Festes gestaltete sich außerordentlich harmonisch und gemütlich. Der Kriegerverein Dillenburg hatte in liebenswürdiger Weise den dortigen Gesangsverein unter Leitung des Herrn Hofmann-Niedersfeld mitgebracht und verschaffte dieser Verein durch Vortrag einiger gelungenen Gesangstücke, während der Tanzpausen, angenehme Unterhaltung. Reicher Beifall belohnte die tüchtigen Sänger. Die Gäste, welche gegen Abend nach und nach in ihre Heimat zurückkehrten, werden sicher mit dem Bewußtsein geschieden sein, einige angenehme Stunden in Nauzenbach verbracht zu haben.

Hachenburg, 20. Juli. (Sechshundertjahrfeier.)

Die Tage, da unsere Altmeisterwälder Hochresidenz, das berühmte Hachenburg, die Feier der Stadtrechtsverleihung vor 600 Jahren begeht, rücken immer näher. Mit regem Eifer rüsten sich die Städter, um zu zeigen, was sie können und wollen. Es gilt, die Vorwelt dankbar zu ehren, der Mitwelt vorzuführen, wie sich die Stadt im Laufe der Jahrhunderte entwickelt, sie anzuspornen, Vergleiche zu ziehen und zu betrachten, wie vieles doch besser geworden ist gegen früher, und endlich, der Nachwelt ein frohes Gedenken zu hinterlassen von einem eigenartigen Fest, das noch nicht da war und so schnell nicht wiederkommen wird. Gehoben wird unsere Feier durch zwei vollständige Veranstaltungen, ein Volksfestspiel und einen Festzug, von denen jenes dreimal, dieser zweimal vor sich gehen soll. In dem herrlichen Burggarten, den Graf Salentin Ernst schmückende Hand nebst dem mächtigen Schlosse errichten ließ, wo die prächtigen Wipfel der alten Bäume räumen von vergangenen Zeiten, da Geisteslicht auf Geisteslicht auf dem alten Waldschloß einzug und verging, da statt flirrendem Waffengang minnige Worte erklangen und ernste landesväterliche Beratungen gepflogen wurden, bis der letzte Burggraf von Sayn-Wittgenstein ins Grab sank und die Gräfin nach Westburg zog, um Stammutter des neu-nassauischen Hauses zu werden: in diesem Park voll herrlicher Szenarien mit dem weiten Ausblick ins Sauerland hinaus und hinüber bis zu den Sieben Bergen ist die Naturbühne aufgeschlagen, vom Schöpfer selbst, und die Menschen brauchen die Spieler nur hineinzustellen. Der gelehrte Dichter Hofrat Dr. Spielmann hat für Hachenburg ein Stück geschaffen, das mitten hinein in die alte hachenburgische Geschichte führt, und der Beifall der des Autors sieben vorangegangenen Heimatstücken — zuletzt in Naiger — von Tausenden für die Geschichte der Heimat und für Heimatpoesie begeistert geworden ist, dürfte auch dem Hachenburg „Hemgras“ zuteil werden. Das Volksfest soll unter der Regie des mächtig aufstrebenden noch jungen Bühnentalents Rudolf Hellmut Witten seine Feuerprobe bestehen, der vor kurzem den „Bogt von Naiger“ in so vorzüglicher Weise gegeben hat. Der Inhalt des Stückes sei kurz skizziert.

mögen, das meine Mutter ihm zugebracht hatte, mußte mir, früher oder später, ebenfalls zufallen. Unsere ganze Lebensführung, wie die Bereitwilligkeit, mit der er meinen Wechsel immer wieder erhöhte, bestärkten mich in der Ueberzeugung, daß unsere Verhältnisse ausgezeichnete seien, und der Gedanke, diese durch eine Geseheirat zu verbessern, kam mir nie. Als ich, beinahe vom ersten Augenblick an, um Sie warb, folgte ich einzig und allein der Stimme meines Herzens, und die materielle Seite der Angelegenheit interessierte mich sehr viel weniger als Ihre liebreichende Persönlichkeit.

Ihr ganzes Auftreten, Gräfin, entsprach den Anforderungen, welche ich, bewußt und unbewußt, an meine künftige Gattin stellte, und als ich von Ihrem Reichtum hörte, ersah ich mir als eine beachtenswerte und sehr angenehme Begleiterin Ihrer vielen übrigen Vorzüge. Jede Spur von Berechnung lag mir fern, aber auch jede übertriebene Beidenheit, und ohne viel darüber nachzudenken, glaubte ich, ebensoviel bieten zu können, wie zu empfangen. Im Lichte unserer großen, gegenseitigen Liebe, an die ich damals noch glaubte, erschien mir eine erfreuliche künftige Gütergemeinschaft ganz selbstverständlich, und kein häßlicher Nebengedanke fand in meiner Seele Raum.

Dann kam der ungeahnte, schwere Schicksalsschlag, der Zusammenbruch aller meiner Hoffnungen und Voraussetzungen. Mein Vater war, seiner Gesundheit wegen, viel auf Reisen gewesen und hatte den Winter meist an der Riviera zugebracht. Dann und wann war auch das Gerücht aufgetaucht, er spiele, aber ich hatte keine Bedeutung beigelegt und seinen Augenblick geglaubt, daß er wirklich und wahrhaftig ein Spieler sei. Das erfuhr ich erst kurz vor seinem Tode, als man mich an sein Krankenlager rief und er gezwungen war, mich über unsere Verhältnisse aufzuklären. Mit großer Geschäftlichkeit hatte er seine furchtbare Leidenschaft zu verbergen gewußt, in Wahrheit war er aber schon lange dem Spielteufel verfallen, und gerade, weil ich das Glück zuweilen in auffallender Weise begünstigte, hatte er ihm sein ganzes Vermögen geopfert. Er hoffte immer wieder, es doppelt und dreifach zurückzugewinnen zu können, und schien untröstlich, daß ihm dies nicht gelungen war. Der Tod klopfte gerade an seine Tür, als der Verlust am größten war, und die Aufregung über diesen Verlust trug nicht wenig dazu bei, die Krankheit zu steigern. Das Barvermögen war verschwunden, sein schöner Besitz mit Hypotheken überlastet, und es bedurfte großer Kapitalien, um das Gut zu halten und rationell bewirtschaften zu können.

Neckwürdigerweise ahnte niemand, wie schlimm es um uns stand, und mein Vater nahm mir das Versprechen ab, zu tun, was er so lange mit Erfolg getan hatte: den Scharn zu wahren, um sich dadurch Ansehen und Kredit zu erhalten. Ohne meine Bedürfnisse und Anforderungen herab zu schrauben, sollte ich als eleganter Kavaliere weiterleben und, statt zu klagen, mich nach einer reichen Frau umsehen. Nur so, meinte er, könnte ich die Kräfte glücklich überleben, den Besitz erhalten und sein Andenken vor ähler guren Wirt und soliden Mann erhalten, allerlei Ehrenämter bekleiden und andere beraten, und der Gedanke, nun nach seinem Tode als ein gewissenloser Spieler an den Pranger

Der geschichtlich berühmte Graf Gerhard II. von Sayn befindet sich auf einem Fehdezug gegen den Erzbischof von Köln im Siegerlande. Unterdes verschafft sich ein Teil seiner Ritterchaft und der Bürger zu Hachenburg gegen ihn, weil sie unter königlichem Schutze jügellose Freiheit für sich erhoffen. An der Spitze der heimlichen Rebellen stehen der Ritter Bertram v. Seelbach und der Bürgermeister Hans v. Vangenbach zu Hachenburg. Bertram, eine echte Luitpoldenatur, vom Erzbischof von Köln, dem Oberstuhlherrn der hl. Röm. zum Fehmgraf im Sauerlande ernannt, will zugleich den ihm verhassten Amtmann Godard Schönwald v. Albrechtsrode beseitigen und sich der reichen Witwe Mechtild v. Holsinghausen, deren Gatten er ermordet hatte, bemächtigen. Er lockt Godard und Mechtild nach der Fehnstatt, wo beide, voreinander unbewußt, zusammentreffen, beschuldigt sie der Vöberei und des Mordes von Mechtilds Gatten und will sie, da Mechtild seine Werbung zurückweist, vom Fehngerichte zum Tode verurteilen lassen. Unterdes wird in Hachenburg der Rat geführt; doch gelingt es Godards Bruder Ermbrecht, zum Grafen zu entkommen. Dieser, nach Vermeidung der Fehde schon heimwärts unterwegs, kommt gerade noch zur rechten Zeit, um Bertrams Pläne zu durchkreuzen. Da er seinerseits vom Kaiser zum Statthalter der hl. Röm. ernannt ist, so steht er über Bertram und kann diesen zur Rechenschaft ziehen. Nun fallen die Anklagen der durch Bertram Bedrängten wie Keulenschläge auf des grimmigen Mörders Haupt, und in wildem Troge gibt er alles zu, vöcht sogar noch auf seine Untaten, alle Gnade verschmähend. Der Graf spricht das Todesurteil über ihn aus; aber da unterdes seine Partei in Hachenburg gesiegt hat, verzichtet er den anderen Uebelthätern und kann nun triumphierend in seine Hauptstadt einziehen. Es geht ein gewaltiger, hochdramatischer Zug durch die ganze Dichtung. — Der Festzug wird in 14 Nummern die Entwicklung Hachenburgs vor Augen führen. Etwa 300 Personen und 50 Pferde sind daran beteiligt. Alle bedeutenden Gassen der mit Hachenburg seit dem 13. Jahrhundert in Verbindung standen, ziehen im Visle an uns vorüber. Die Mannigfaltigkeit der Gruppen, über deren Zusammenfügung noch nichts verstanden soll, die Pracht der Kostüme, endlich die historische Treue, für die der Festzugleiter Hofrat Spielmann als heimischer Historiker einsteht, alles wird seinen Eindruck nicht verfehlen. Die Stadt Hachenburg ruft darum allen Westfalen mit ihren vielen Sommergästen, allen Nassauern, allen Umwohnern, allen, die sich für echte Volksdichtung und für historische Vergangenheit interessieren, für den 1., 2., 3. und 9. August ein herzliches Willkommen zu.

Salzdunstein, 19. Juli. Ausstand der Kirchenheizer. Der „Streik“ eines großen Teils der hiesigen Kirchenheizer dauert nun bereits annähernd 3 Monate, und noch immer ist es nicht möglich geworden, eine Einigung zu erzielen. Die Leute fahren nach wie vor jeden Sonntag mit dem Motorboot nach Diez zur Kirche. Dr. Grund zu dem Streik soll in einer scharfen Aeußerung des Pfarrers zu finden sein.

Frankfurt, 17. Juli. Der Magistrat hat heute den Stadtverordneten eine neue Vorlage zur Erhöhung der Beamtengehälter und Arbeiterlöhne vorgelegt. Die in Aussicht genommene Erhöhung ist eine Folge der durch den Wechsellager erfolgten Steuermehreinnahme von einer Million Mark und beträgt insgesamt etwa 470 000 Mark. Die Vorlage soll am Dienstag zur Beratung kommen.

Gerichtsaktuar Ernst Bouweret, der vom Oberlandesgerichtspräsidenten auf ein Jahr zur Handwerkskammer beurlaubt war, wurde von der Handwerkskammer Wiesbaden endgültig übernommen unter Anstellung als geschäftsführender Sekretär der Handwerkskammernebenstelle „Handwerksamt“ Frankfurt a. M. Gleichzeitig wurde Herr Bouweret

gestellt zu werden, verursachte ihm bittere, namenlose Pein. Alles sollte so geschickt vertuscht und tot geschwiegen werden. In meiner Liebe zu Ihnen, Gräfin, und Ihrem großen Vermögen sah mein Vater Hilfe und Heil und ein Gnaden-geschenk des Himmels, das vor allem dazu bestimmt war, die bösen Folgen seiner Schuld zu tilgen, und ich muß es gestehen, auch ich empfand es nicht als Unrecht, das Heirats-gut meiner geliebten Frau zur Erhaltung und Verbesserung des alten Familienguts zu verwenden. Wenn ich es besser mit Fleiß und Eifer bewirtschaftete, konnte das mir anvertraute Kapital nicht verloren gehen, und ich brauchte keine kostbare fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen, um eine neue, rationelle Bewirtschaftung einzuleiten. Das traurige Geheimnis unseres Niederganges blieb dadurch gewahrt.

So gab ich denn das verlangte Versprechen. Getröstet und beruhigt ging der Sterbende hinüber, und niemand achtete, wie wenig er seinem Sohn hinterließ.

Auch mir kam meine veränderte pekuniäre Lage zuerst nicht voll zum Bewußtsein. Der unwiderbringliche Verlust meines Vermögens, und ganz erfüllt von meiner Trauer war ich bestrebt, seinen letzten Wünschen gemäß zu handeln.

In der Theorie erschien mir das leicht, in der Praxis war es beinahe unmöglich.

Wir verlobten uns, Gräfin, und zuerst war mein Glück so groß und berauschend, daß alles andere dagegen verschwand oder doch nebensächlich und unwichtig wurde, aber bald kam ich in bittere Verlegenheit. Um in der gewohnten Weise auftreten und zugleich daheim weiter wirtschaften zu können, mußte ich an verschiedenen Stellen heimlich Geld aufnehmen, und man gab es mir willig zu hohen Prozenten, weil man in mir den künftigen Gatten der reichen Gräfin Garienhäusen sah. Dann sollte, auf Wunsch Ihrer Eltern, das Schloß zum Empfang der vermählten neuen Herrin lich restauriert und verbessert werden. Auch dazu mußte ich große Anleihen machen, und schließlich reichten sie doch nicht aus, da, wie immer bei solchen Gelegenheiten, die Schäden sich als viel größer erwiesen, als man gedacht hatte, und mir nichts schon genug war für meine junge Braut.

Wardenburg fuhr fort:

„Das alles drückte auf mich und zehrte an mir in ganz ungewohnter, qualvoller Weise, und dabei mußte ich immer den aufmerksamen, zärtlichen Bräutigam spielen, der nicht nur von Ihnen, Gräfin, sondern auch von der ganzen Familie scharf beobachtet wurde. Gegen niemand durfte ich mich drehen und wenden. Das war mir neu und erschien mir als meiner vollkommen unwürdig. Besonders die nachsende Abhängigkeit von der Gunst und Ungunst der Familie Garienhäusen empfand ich als schmachvoll und demütigend und geriet so in eine verflochtene, gereizte Stimmung, welche mich sehr unliebenswürdig gemacht haben mag. Ich wurde meiner kleinen Braut gegenüber anpruchsvoll, kritisch und schroff, vergaß, wie unreif und unerfahren sie im Grunde noch war, und sah in ihrer inneren Abhängigkeit von Eltern und Geschwistern einen bewußten Verrat an unserer Liebe und Zusammengehörigkeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Tippfräulein.

Roman von Gertrud Stofmann.

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

Wardenburg strich sich mit einer heftigen Gebärde das Haar aus der Stirn und starrte einen Augenblick verwirrt vor sich hin. Dann sagte er: „Ich will es tun, Gräfin, obgleich ich den Schleier der Vergangenheit nur ungern lüfte und es mir schwer wird, anzudeuten, was ich einst mit bewußter Absicht sorgsam verhehlte. Noch heute erscheint es mir wie eine Pietätlosigkeit, ein Verrat am Andenken meines Vaters, wenn ich selbst ausspreche, was andere inzwischen wohl längst erfahren und erraten haben. Andererseits ist es mir Ihnen gegenüber ein Bedürfnis, mein damaliges Verhalten zu begründen und zu rechtfertigen. Ein Zufall hat uns noch einmal zusammengeführt, aber unsere Wege werden sich bald wieder trennen, und wir sehen uns wahrscheinlich niemals wieder. Da sollen Sie wenigstens von der traurigen Vorstellung befreit werden, welche, wie Sie andeuteten, aus dem impulsiven, gläubigen Kinde eine mißtrauische und vorsichtig junge Dame machte, und wissen, daß Sie ohne Reue und Scham Ihrer einstigen Verlobung gedenken können. Durch meine Weichte wird unsere Rechnung gewissermaßen ausgeglichen, und die Vergangenheit wirkt keine Schatten mehr auf Ihren sonnigen Lebensweg.“

Sie konnte seine Jüge nicht mehr genau unterscheiden, denn die Dämmerung nahm schnell zu, aber seine Stimme klang nicht hart und herrisch wie sonst, und auch seine Haltung war eine andere. Eine weiche, weibliche Stimmung nahm Wabi gefangen, und der Zeit vergessend, lauschte sie seinen Worten wie einer lang ersehnten Offenbarung. Wardenburg fuhr nach einer kleinen Pause fort:

„Als wir uns kennen lernten, Gräfin, in jenem herrlichen Winter vor acht Jahren, war ich ein reicher, glücklicher, sorgloser Mensch, der die Gegenwart mit voller Unbefangenheit genoß und sich über die Zukunft keine Gedanken machte; daß sie reich und schön sein werde, nahm ich ohne weiteres an. Mummer und Sorge waren mir bis dahin ferngeblieben, selbst der Tod meiner Mutter hinterließ keine allzu schmerzliche Spur, denn ich war zu jung, um ihren Verlust in seiner ganzen Schwere zu empfinden, und mein Vater tat alles, um sie mir zu ersetzen. Seine Liebe und Zärtlichkeit war eine doppelseitige, unser Verhältnis geradezu ideal. Wir standen uns besonders nahe, und ich entbehrte und vermisse nichts.“

Nur in einer Beziehung war er streng und unnachgiebig, wie ich Ihnen früher wohl schon erzählte. Ich mußte stramm arbeiten und etwas Ordentliches lernen. Erst theoretisch, dann praktisch. Dafür bin ich ihm heute noch von Herzen dankbar. Damals glaubte ich, er habe mehr die Schulung meines Charakters als einen praktischen Zweck im Auge. Der Gedanke an einen Broterwerb kam mir nie in den Sinn, und das war ganz natürlich.

Mein Vater war ein reicher und angesehener Mann, eine hervorragende Persönlichkeit, ich sein einziger Sohn und Erbe. Den schönen Familienbesitz sollte ich schon bei seinen Lebzeiten übernehmen, und das nicht unbedeutende Ver-

angefertigt habe. Die Drohungen, diese Briefe zu veröffentlichen, wodurch die intimsten Geheimnisse ihres Gatten an die Öffentlichkeit gezerzt worden wären, hätten ihr Ruhe und kalte Besinnung geraubt. Auf eine Zwischenfrage des Vorlesenden, wieso sie fest davon überzeugt gewesen sei, daß diese Briefe veröffentlicht werden würden, antwortete Frau Caillaux sehr geschickt, daß ihre Veröffentlichung voraus zu sehen gewesen sei, da Calmette diese im Fikaro angeklagt und zugleich hinzugefügt habe, daß er zum ersten Male in seinem Leben sich gezwungen sehe, Privatbriefe intimsten Charakters, die er sonst ohne weiteres respektiert hätte, zu veröffentlichen. Sodann legt der Vorlesende ihr eine Reihe von Fragen über Briefe vor, die aus der Zeit vor ihrer Ehe mit Caillaux stammen und deren Veröffentlichung sie fürchtete. In einem dieser Briefe habe Caillaux seinen jetzigen Frau auseinandergelegt, aus welchen Gründen er die Scheidungsfälle gegen seine erste Frau nicht gleich eingeleitet habe, Gründe sehr intimer Natur, durch deren Veröffentlichung der Fikaro seine Campagne gegen Caillaux noch wirksamer gestalten wollte. — Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung entsteht eine Diskussion über die Angaben Frau Caillaux über angebliche Neuerungen des Präsidenten des Zivilgerichtes, Montier, der gesagt haben soll: Es ist wunderbar, daß es nicht noch mehr Leute gibt, um den Wunden das Genid zu brechen. Unter allgemeiner Bewegung widerspricht Montier dieser Behauptung entschieden. Nach dem Verhör eines Polizeikommissars und dreier Polizisten wird die Sitzung auf morgen vertagt.

Mailand, 18. Juli. Die Jagd auf den Massenmörder Pianetta. Obgleich die Verfolgung des achtfachen Mörders Pianetta mit Eifer von zahlreichen Karabinieri, die in Patrouillen von 2-10 Mann das Gebirge durchstreifen, fortgesetzt wird, ist dieser immer noch frei. Nachdem er vorgestern die Karabinieri mit einigen Schüssen begrüßt hatte, erschien er Abends bei einem Neupfer, der etwa 2000 Meter über dem Meer mit seinen zwei Söhnen das Vieh hütet, ließ sich zu essen geben und schickte dann den Neupfer nach Camerata zu seiner Familie. Auf dem Rückmarsch sah sich dann der Neupfer von 10 Karabinieri begleitet, die darauf geseht bei ihrer Ankunft in der Nähe der Alpe hätte mit dem Mörder abermals ein kurzes, erfolgloses Feuergefecht hatten, worauf Pianetta im Walde verschwand. Er ist im Besitz eines sehr guten Fernglases und kann von seiner Höhe aus leicht jede Annäherung der Verfolger empfangen. Seinen Unterhalt erzwingt er sich ohne große Mühe von den Hirten des Hochgebirges. Von Mailand sind gestern weitere 40 Karabinieri nach der Gegend abgegangen, und die Behörden haben die Verlohnung auf seine Ergreifung oder Tötung von 1000 auf 3000 Lire erhöht.

Aus aller Welt. Salzburg, 20. Juli. Gestern Abend sind im Goldbergwerk am Nathausberg am Rastfeld vier Arbeiter durch eine Explosion von Grubengasen getötet worden. Die Leichen sind geborgen. Sieben Arbeiter werden nach Verwundung, man befürchtet, daß sie umgekommen sind. — **Frankfurt, 20. Juli.** Gestern sind von der Großen Fischerstraße im Gröbder Tal zwei fährerlose Touristen, die Fabrikanten Hugo Köhler und Georg Feurmann aus Chemnitz, abgeführt. Beide sind tot. — **Prag, 20. Juli.** Neue deutsch-feindliche Fälschungen fanden in Ostau statt. In überaus scharfen Worten wurde zum wirtschaftlichen Boykott der Deutschen aufgerufen. Der Böbel wollte auch deutsche Geschäfte plündern, konnte jedoch durch die Polizei im Zaum gehalten werden. — **Paris, 20. Juli.** In Fontaine-la-Comte in der Normandie wurde der Priester Heurtebont unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Deutschlands verhaftet. Der Priester hatte die Bahnhofsanlagen photographiert. — **Rom, 20. Juli.** Ingenieur Mibi, der sich auf dem Wege nach Triest befindet, erklärte, seine Fahrt habe nichts mit seinen Experimenten zu tun. Er sei kein Schwindler, er habe Italien nur verlassen, weil man seine Braut von ihm trennen wollte. Fräulein Fornari telegraphierte abermals ihrem Vater, sie wolle Mibi nicht verlassen, sie fühle ein reines und unbedingtes Leben an der Seite ihres Verlobten. — **Petersburg, 20. Juli.** Der russische Wundermönch Kasputin ist von der schweren Verletzung, die ihm der Dolchstoß einer enttäuschten Frau beibrachte, wieder hergestellt. Seine äußerst kräftige Natur überwand die Kräfte, die sonst tödlich ist. Seine Genesung wird von seinen Anhängern als ein komplettes Wunder hingestellt, die Verehrung Kasputins steigt höher und höher.

Handelsnachrichten.

Frankfurt, 20. Juli. (Marktbericht.) Preise, mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden. Gaser, hiesiger, 18.50-19.50 Mk. (vor. Montag 18.25-19.50 Mk.) für 100 Kilogramm. — Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 418 Ochsen, 864 Färsen und Kühe, 382 Kälber, 56 Schafe und Hammel, 2696 Schweine. Es stellten sich die Preise für den Jenter Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen 1. Qual. 84-89 Mk., 2. Qual. 75-80 Mk., Färsen und Kühe 1. Qual. 75-86 Mk., 2. Qual. 72-80 Mk., Kälber 1. Qual. 80-93 Mk., 2. Qual. 85-92 Mk., Schafe und Hammel 1. Qual. 92 Mk., Schweine 1. Qual. 59-60 Mk., 2. Qual. 57-59 Mk.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 22. Juli: Bleibend wolkig, weitverbreitete Gewitter oder Gewitterregen mit nur geringer Abkühlung.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. Juli. Wie die „Tägl. Rundsch.“ erzählt, ist die Reichsregierung damit beschäftigt, mehrere Vorentwürfe für ein Zigaretten-Monopol aufzustellen, um damit die im Etat fehlenden 7 Millionen Mark in den nächsten drei Jahren aufzubringen. — In interessierten Kreisen hat bereits eine Besprechung stattgefunden. Das Zigaretten-Monopol soll ein Fabrikations- und Verkaufsmonopol sein. Das Reich soll die Fabriken in eigene Regie übernehmen, die größten Fabriken bleiben bestehen, die kleineren sollen stillgelegt werden. Die Abfindungssumme für die Fabriken wird auf 500 Millionen veranschlagt, die im Wege der Umlage aufzubringen sind. Der gesamte Betriebsüberschuss wird auf 100-120 Millionen Mark veranschlagt.

Bukarest, 21. Juli. Die gestern nachmittag hier ausgegebenen Extrablätter melden, daß sich an der rumänisch-bulgarischen Grenze ernste Kämpfe zugetragen haben. Bei einem Angriff auf die bulgarische Grenzwaache wurden drei bulgarische Grenzsoldaten getötet. Die Rumänen hatten keine Verluste. Die bulgarische Regierung verlangt die Einsetzung einer internationalen Kontrollkommission. Von der rumänischen Regierung wird eine beratende Kommission abgeteilt, da Zwischenfälle beider Staaten ohne Zuhilfenahme anderer Mächte geregelt werden sollen.

Budapest, 21. Juli. Bundesfreiwillige, alles ausgebildete Soldaten, sind unter Führung des Hauptmanns Antaniche Vicsgeden und des Oberleutnants Demetrius Truco sind in Budapest eingetroffen, um über Jume nach Turazzo weiter

zu reisen. Hauptmann Giorges ist erkrankt und mußte ein Hospital aufsuchen.

Petersburg, 21. Juli. Die Streikbewegung unter den Arbeitern in der Hauptstadt nimmt immer mehr zu. Augenblicklich befinden sich 75 000 Arbeiter im Auslande.

Turazzo, 21. Juli. Regulare montenegrinische Truppen sollen nach Einnahme der bedeutendsten Pässe und nach Einschließung von über 30 Dörfern bis in das Gebiet von Haszt eingedrungen sein. Die Truppen sollen im weiteren Vorgehen begriffen sein.

Madrid, 21. Juli. Das „Echo de Paris“ erklärt, in einer Londoner Depesche aus besser Quelle erfahren zu haben, daß die rumänische Regierung jetzt geneigt ist, sich der Aufgabe zu unterziehen, Albanien zu besetzen und dem Lande die Ruhe wiederzugeben. Die rumänische Regierung hat zwei Bedingungen gestellt, nämlich, die Großmächte müssen Rumänien zu diesem Feldzuge offiziell auffordern, ferner müssen einige internationale Detachements aus der Garnison Skutari daran teilnehmen, um der Besetzung Albaniens durch Rumänien einen internationalen Charakter zu verleihen.

Mingswalde (Udarmark), 21. Juli. Die Geschwister Doeblers aus der Eichenhagen Mühle in der Udarmark führen gestern mit einem Fuhrwerke nach Mingswalde. Unterwegs wollte man im Teiniger See die Pferde kühlen. Dabei scheute das eine Pferd. Der Wagen schlug um und sämtliche drei Personen stürzten ins Wasser. Die beiden 18 und 20 Jahre alten Schwestern und das Pferd ertranken. Der 15-jährige Bruder, der das Fuhrwerk gelenkt hatte, konnte sich durch Schwimmen retten.

Calvar 21. Juli. Wie von hier aus den Kanarischen Inseln gemeldet wird, stürzte das Lastautomobil eines Grundbesizers in einen Abgrund. Sieben Personen wurden getötet, 12 lebensgefährlich, 20 schwer verletzt.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: R. Graß.

Billig!

Bin Mittwoch, den 22. bis 24. Mitts. in Dillenburg auf dem Güttenplatz mit neuen Kartoffeln, Birnen, Blumenkohl, rote Möhren, Erbsen, dicke Bohnen, Gurken, Zwiebeln, Kapseln, Aprikosen, Pfirsiche, Birnen, Pflaumen, Tomaten, Zitronen, Stachelbeeren, Johannisbeeren usw.

Hermann Weimer, Ehringshausen.

Die Ausführung d. gesamten Erd-, Böschung- und Wegebefestigungsarbeiten des Loses 1 (km 119,1 + 89 bis 124,4 + 40) d. Strecke Haiger-Dillenburg soll verdingt werden. Unter anderen sind folgende Arbeiten auszuführen: 89 900 cbm Abtragmassen, 17 400 qm Böschungsfächen, 28 000 qm Straßenbefestigungen, 2200 lb m Oberbauverlegen und verschwenken. Für Befestigung der Baustellen sind am 3. und 4. August für die etwa erscheinenden Bewerber Streifenbegehungen und Abtrag der Bauaufsichtsbeamten vorzusehen. Treffpunkt jedesmal vormittags 11 Uhr im Büro der unterzeichneten Bauabteilung. Die Bedingungen u. Zeichnungen liegen hier zur Einsicht aus. Das Angebot steht kann gegen vorstehende Einzahlung von 500 Mk. (nur Postanweisung), soweit der Vorrat reicht, von hier bezogen werden. Die Angebote sind versiegelt u. mit der Aufschrift: „Angebot auf Ausführung der Erd-, Böschungs- und Wegebefestigungsarbeiten v. d. Loses 1 der Strecke Haiger-Dillenburg“ bis zum Öffnungstage am 14. August bis 3 Uhr vormittags 11 Uhr bei der unterzeichneten Bauabteilung einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Dillenburg, 18. Juli 1914. Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung.

Die Gleisarbeiten d. Neubaustrasse Weidenau-Dillenburg von km 0,5 bis 7,5 einm. Bahnhof Siegen. Es sollen öffentl. vergeben werden. Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im Bureau der Bauabteilung 1 zur Einsicht aus und können gegen Vorzahlung von 1 Mk. von hier bezogen werden. Der Verdingstermin ist am 6. August 1914 vormittags 10 Uhr. Zuschlagsfrist läuft ab am 3. September 1914. Siegen, im Juli 1914. Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung 1. Obergraben 1/1.

Ladung!

Für Befestigung der Grotte-Digung für die zur Erweiterung des hiesigen Bahnhofes erforderlichen und im Entlangungsverträgen zu erwerbenden Grundstücke habe ich Termin auf Dienstag, den 4. Aug. bis 3 Uhr vormittags 10 Uhr im hiesigen Kreisbauamt anberaumt, wozu die Beteiligten hiermit unter der Voraussetzung geladen werden, daß bei ihrem Ausbleiben ohne ihr Zutun die Grotte-Digung festgestellt und wegen ihrer Auszahlung od. Hinterlegung veräußert werden wird. Dillenburg, den 17. 7. 1914. Der Kommissar: Jacob, Kreissekretär.

Institut Boltz Elnj. Fährn. Prim., Abit. Jmenau i. Thür. Prosp. frei.

Billig!

Wirte-Verein des Dillkreises. Mittwoch, den 22. cr., nachmittags 4 Uhr **Versammlung** bei Kollegen Weber in Strahersbach. Der Vorstand.

Flechten nass. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge **offene Füße** Aderbeine, alte Wunden werden wirksam bekämpft durch die bewährte u. ärztl. empfohlene **Rino-Salbe** Frei von schädli. Bestandteilen. Dose M. 1,15 u. 2,25 Orig.-Packung ges. geschützt. Rich. Schubert & Co., Weinböhla Zu haben in allen Apotheken Wechs. Ol. von Terp. je 25, Teer 3, Saliz., Bors., Bism. à 1, Eig. 20 G/o

Feinsten Geblüts-Himbeersaft vorzählig im Geschmack empfiehl. (107) **Erst Vlek Nachfolger.**

Aprikosen Pfirsiche! Durch enorme Ernte bis 3hr. billige Preise. (2470) Erbteile Bestimmung **L. Hofheinz.**

Von meinem Umbau habe ich noch einige gebrauchte Fenster, Türen, Treppen, Vorschläge u. Brandholz billig abzugeben. **A. H. König.**

Einige tüchtige Maurer auf sofort gesucht. (2424) **G. Sander, Maurermeister, Sechshelden.**

Mädchen, welches Viehfüttern u. Landarbeit kann, bei hohem Lohn sofort gesucht. (2471) **Karl Raub, Dammermühle Braunfels a. Lahn.**

Für besseren Herrn ein, eventuell 2 elegant möblierte Zimmer zu vermieten mit voller Pension. (2403) Näheres Geschäftsstelle.

2 Damen huch. f. Okt. oder Nov. eine eins. 4-Zimmerwohnung mit Zubehör, wenn möglich außerh. d. Stadt. Offert. m. Preisang. **B. 2473** an die Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Donsbach liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Haiger (Dillkr.), 20. Juli 1914.

Kaiserliches Postamt.

Verdingung.

Zur Entwässerung der Erbsstraßen in Sechshelden sollen nachstehende Arbeiten und Lieferungen vergeben werden: 1. 161 lfd. M. Mohrgraben herzustellen, 2. 161 lfd. M. Zementröhren von 0,30 bis 0,40 Meter l. D. anzuliefern und zu verlegen 3. 5 Grottschächte herzustellen.

Die Verdingungsunterlagen liegen im Büro des Unterzeichneten zur Einsicht aus, woselbst auch die Angebotsformulare gegen Erstattung von 0,60 Mk. bezogen werden können. Verschlossene mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 27. Juli d. Mitts., nachmittags 1/3 Uhr, bei dem Herrn Bürgermeister in Sechshelden einzureichen. Dillenburg, den 21. Juli 1914.

Der Kreiswiesenmeister: Born.

Kirchweih-Fest zu Dillenburg

am 25., 26. und 27. Juli 1914.

Fest-Ordnung:

Samstag, den 25. Juli: Fackelzug. Aufstellung abends 8 1/2 Uhr in der Bahnhofstraße, 9 Uhr Abmarsch durch die Straßen der Stadt nach der Drankbrauerei, dortselbst Kommerz, (Konzert und Gesangsvorträge).

Sonntag, den 26. Juli, morgens 6 Uhr: Wettruf, 2 1/2 Uhr: Aufstellung des Festzuges in der Bahnhofstraße, Abmarsch durch die Stadt nach dem Festplatz „Schütte“, dortselbst Konzert, Gesangsvorträge und Tanz. 1/8 Uhr: Rückmarsch in die Stadt, 9 Uhr: Bälle bei W. Thier und Fritz Romann (Schloßhotel).

Montag, den 27. Juli, vormittags 10 Uhr: Frühkonzert in der Drankbrauerei, 2 Uhr: Aufstellung des Festzuges am Döbert, Abmarsch nach dem Festplatz, daselbst Tanz. Abends: Italienische Nacht.

Eintrittspreise: zu den Konzerten à Person 30 Pf., zum Festplatz Sonntag Mittag 20 Pf., Montag Eintritt frei. **Tanzgeld** am Sonntag und Montag nachmittags je 1.— Mk., Montag Abend 50 Pf., zu den Bällen Eintritt 1.20 Mk. **Geschenke** für Mitglieder der festgebenden Vereine à 1.— sind zu haben für den Turnverein bei Aug. Metzger und Dr. Ehrst, Gesangsverein „Orpheus“ Mt. Fleischer, Lederkranz W. Manderbach, für Nichtmitglieder à 3.— Mk. bei vorgeh. Herren und an der Kasse.

Die Musik wird ausgeführt von der Dillenburg Stadtkapelle.

Der Fest-Ausschuß.

Schwache Augen werden nach dem Gebrauch des **Tyroler Enzian-Brantweins** sehr gehoben. Derselbe ist zugleich bakterizid. Kopf- u. antiseptisches Mundwasser. Anweisung gratis. **Gläser M. 1.50 und 2.50.** Rp. Destill. v. Enzianwurzeln und -blüten. (107) Zu haben bei **Ernst Vlek Nachf.**

Bei Husten **Alarich, Ferkleimung** sind „Ferkle“ Pat. 30 A die besten Eukalyptus Menthol-Bonbon. Nach Ferkleimung Pat. 30 u. 50 A ist altbewährt. Allein echt: **Amst-Apothek.**

Ein tüchtiger Bau- u. (2452) Möbelschreiner sofort gesucht. Dampf-Schreinerel **Louis Thielmann, Haiger.**

2-Zimmerwohnung an 1 oder 2 Personen zu vermieten. **Marbachstr. 42.**

Maurer und Arbeiter gesucht. Meldungen auf Baustelle zwischen Sechshelden und Haiger. (2410) **Baugesellschaft Robert Schneider.**

Todes-Anzeige.

Heute morgen gegen 2 1/2 Uhr entschlief sanft im Herrn mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr Ferdinand Böcking

im 72. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bittet

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Berlin Böcking geb. Elg.

Allendorf, den 21. Juli 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags um 3 Uhr statt.